Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift

No. 9.

Brieg, den 1. März 1816.

Nachfolgende Rede ward gehalten in einer der für die Zeit des Krieges besonders stattgefundenen Andachtsstunden hieselbst und zwar den 11ten October 1815.

Wir haben, m. w. Fr. in unsern Tagen einen Mann aus niederem Stande bis auf den Thron eines mächtigen Volkes sich emporschwingen sehen. Wohl begünstigten Zeit und Umstände sehr seine Erhebung; aber doch war es sein Ehrgeiz, seine Herrschsucht, die ihn erst mit List und Gewalt diese Umstände eifrig benutzen ließen zu Erlangung eines immer größern Ansehns und einer immer größeren Gewalt. Denn erheben wollte er sich über andere, vor ihnen geehrt werden und über sie herrschen. Und je mehr es ihm gelang seinen Ehrgeiz zu befriedigen, je höher er erhoben ward durch Glück und eigne Kraft und List, nach desto Höherem strebte seine Sehnsucht. Darum genügte es ihm nicht, der Erste, der Beherrscher eines ganzen Volkes zu seyn; sondern auch fremde Völker sollten vor ihm sich beugen, Europa sollte seiner Herrschaft huldigen, die Erde ihn als

ihren ersten Herrscher ehren. Für seinen Ehrgeiz floß das Blut von Millionen. Mit Tyrannengewalt schwang er die Geißel des Krieges über die Völker und erkaufte sich durch ihr Verderben die Macht, die Huldigung, nach denen sein ungezügelter Ehrgeiz sich sehnte. Seine Macht ist endlich gebrochen, sein Stolz beschämt; und wer sollte nicht um des Wohles, des Rechtes der Menschheit Willen sich freuen dieser Demüthigung des stolzen Eroberers. Aber so allgemein auch das Verdammungsurtheil über den Ehrgeiz, die Herrschsucht des nun gedemüthigten Eroberers ausgesprochen ist, so leiteten doch nicht bloß ihn diese Leidenschaften, sondern vielfach zeigten sie sich zu allen Zeiten und gebieten mehr oder weniger über die Handlungsweise der meisten Menschen. Vielen fehlt es nur an Glück oder an Muth und Kraft, um ihren Ehrgeiz auf gleiche Weise geltend zu machen; viele bedauern und beklagen es, daß nicht auch ihnen höhere Macht und größeres Ansehn ward, weil sie meinen, daß darin die höchste Ehre, das größte Glück zu finden sey.

Lasset uns aber über solche Gesinnungen das Urtheil Christi hören, durch das er zurechtwies zwey seiner Jünger, welche von ihm zu den ersten nach ihm in seinem Reiche erhoben zu werden wünschten. Christus sprach zu ihnen die Worte, welche wir finden im Evangel. Matt. 20. v. 26 = 28 wo es heißt: So jemand will unter euch gewaltig seyn, der sey euer Diener; und wer da will der Vornehmste seyn, er sey der Andern Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse;

son-

sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Nach diesen Worten, wodurch Jesus seine Jünger zurechtwies über ihre ehrgeitzigen Gesinnungen, wollen auch wir eine nähere Betrachtung anstellen.

Ueber den herrschsichtigen Ehrgeiz der Menschen, der zu allen, besonders aber in unsern Zeiten sich so verderblich gezeigt hat.

Nicht ist verworfen von Christo die mannichfach vertheilte Macht, wodurch einigen ein größerer Einfluß über ihre Mitmenschen verstattet wird; sondern wie in dem Familienvereine dem Vater, so ist dem Fürsten, der Obrigkeit im Staate die Leitung des Ganzen und dazu auch höhere Macht anvertraut. Aber ganz anders ist nach göttlicher Absicht der Zweck solcher Macht, als viele meinen und weswegen sie von ihnen so gewünscht und wenn sie dieselbe besitzen, so sehr gemißbraucht wird. Sehr viele sehen nämlich in höherer Gewalt nur das Vorrecht, die Gelegenheit, den eignen Vortheil besser zu erreichen, ihre Mitmenschen um so stolzer und willkührlicher zu behandeln und ihre Begierden alle vollständiger zu befriedigen. So gebot noch vor Kurzem über einen Theil der dem preußischen Scepter entrissenen Länder ein Fürst, der nur herrschte, um nach Wohlgefallen zu schwelgen, der den Scepter trug, um unter dessen Schutze die Ueppigkeit, das Laster zu pflegen und zu erheben und die Haabe gedrückter, bedrängter Bürger willkührlich zu vergeuden. Und was dieser Fürst auf dem von ihm entweihten Throne that,

war die Handlungsweise des größten Theiles jener Diener des Tyrannen, die ihre Uebermacht nur dazu anwendeten, um von der Haabe der Unterdrückten sich zu bereichern und ihre Willkühr, ihre Laster um so freier walten zu lassen. Ach nur allzu viele halten gleich jenen eben dies für den Vortheil und Zweck des Herrschens über andere und bedauern nur darum, nicht zum herrschen geboren zu seyn.

Aber ganz anders ist Christi herrliche Weisung an seine Jünger indem er sagt: So jemand unter euch gewaltig seyn will, er sey euer Diener oder mit andern Worten: Wer da will herrschen, er zeige sich erst würdig dieser Herrschaft und eigne sich dieselbe zu durch bescheidne Dienstfertigkeit, durch liebevolles Wirken zum Besten anderer. Nicht um ihretwillen, nicht ihres Vortheils wegen ward Einigen eine höhere Macht anvertraut; sondern um ihnen einen weit umfassendern Kreis zu eröffnen für ihr Wirken, zum Besten ihrer Mitmenschen. Nicht Ruhe, nicht unbeschränktere Befriedigung ihrer Begierden, nicht Befreiung von Gesetz und Pflicht sind Vorrechte derer, die gebieten; sondern je größer ihre Macht, ihr Einfluß ist, desto schwerer ruht auf ihnen die Pflicht eines thätigen, gemeinnützigen Wirkens, desto mehr sind sie verbunden, für das Wohl der ihnen Untergebnen zu sorgen. Schon der Familienvater, der in seinem kleinern Kreise herrscht, hat darum auch höhere Pflichten zu erfüllen und kann ihnen nur durch sorgsamere Wachsamkeit und emsigern Fleiß gnügen. Denn durch seine Leitung soll gedeihen das Wohl der Kinder, auf ihm ruht die Sorge für die mit ihm ver-

bundne Gattin, er soll wachen über alle, die seiner Familie angehören und ihr dienen, und ihn trift die schwerste Rechenschaft, wenn Unordnung und Verderbniß unter den Seinen sich einschleichen und zunehmen. Größer aber wird noch die Verpflichtung und schwerer die Rechenschaft, wenn nicht bloß eine Familie, sondern ganze Gemeinden, ganze Völker jemandes Sorge anvertraut sind. Dann fordern Tausende und Millionen von dessen Weisheit und Sorge Schutz und Förderung ihrer Wohlfahrt und alle ihre Seufzer und Thränen klagen seine Nachläßigkeit und Pflichtvergessenheit an, wenn er nicht nach Kräften ihre gerechten Forderungen befriedigt.

Wenn allen diese Wahrheit stets gegenwärtig wäre, daß je höher das Ansehn, die Macht steigt, desto größer der Umfang der Pflichten und der Rechenschaft wird, dann würde mancher, der nur um seines Vergnügens, seiner Bequemlichkeit oder seinrs Eigennutzes willen nach größerer Gewalt sich sehnt, er würde nicht so eifrig sie wünschen und suchen, oder wenn ihm das Schicksal dieselbe dargeboten hätte, ihr gern entsagen, und sie und die Erfüllung der damit verbundnen Pflichten den Würdigern und Einsichtsvollern überlassen. Aber eben weil wenige erkennen die Pflicht, den wahren Zweck des Herrschens und die dazu erforderliche Einsicht und Thätigkeit, deswegen glauben viele, die sich selbst nicht beherrschen können, doch berufen zur Herrschaft über andere; deswegen meinen viele, die durch ihre Nachläßigkeit, ihren Unverstand oder ihre Schwäche ihre Familien ins Verderben gerathen lassen und die häusliche Ordnung

rung nicht aufrecht halten und für das Wohl der Ihrigen nicht sorgen können oder wollen, sie meinen doch, fähig und würdig zu seyn, ganze Gemeinden und Völker zu beherrschen und zu leiten. Aber sie offenbaren durch solche Meinung, solche Anmaßung, nur ihren Irrthum, ihre Verblendung. Möchte doch ein jeder, der nach höherer Macht sich sehnt, möchte er doch erst seine Fähigkeit und Weisheit erproben in dem Bemühn, den kleinern ihn zunächst umgebenden Kreis durch verständigen Rath gut zu leiten, durch sorgsame Hilfe zu unterstützen, zu beglücken und durch eigne Tugend auch sie zum Guten zu leiten, und dann, wenn er die Pflichten der Freundschaft und Liebe unter wenigen geübt und erfüllt hat, dann möge er ruhig es erwarten, ob es ihm der Himmel verstatten wird, seine Einsicht, seine Thätigkeit auf höherm Standpunkte zu erproben. Und wenn auch alsdann es ihm versagt seyn sollte, zu größerer Macht und dadurch auch zu größerm Einfluße auf andere zu gelangen, o so glaube er sich darum nicht zurückgesetzt von seinem Gott; denn Christus nennt nicht die weltlichen Gebieter, die Herrscher als die ersten in seinem Reiche; sondern er sprach zu seinen Jüngern: Wer da will der Vornehmste seyn unter euch, der sey euer Knecht; wer will der Vorzüglichste, der Würdigste seyn in meinem Reiche, der suche seinen Vorzug darin, daß er vorzüglich eifrig andern diene in Weisheit und Liebe und wer hierin seine Pflichten am treuesten erfüllt, der ist der Erste, der Vornehmste in meinem Reiche; er sey König oder Knecht, er herrsche oder diene; denn auch die Obern, auch der Fürst sind nur darum

zur

zur Herrschaft berufen, um andern vorzüglich zu dienen und deren Wohl zu besorgen, und erfüllen sie diese Pflicht nicht mit Treue, so sind sie schlechter, als der Geringsten Einer, der redlich Nutzen schaft in seinem Berufe.

Darum trauert nicht ihr, die ihr ohne Ansehn, ohne Macht lebet auf Erden; glaubet euch darum vor Gott nicht geringer geachtet, als andere, die über euch herrschen; glaubet euch nicht von Gott vergessen, wenn auch Menschen weniger eurer achten; wofern ihr redlich und treu das Werk der Nächstenliebe übet und nach Kräften euren Brüdern dient, dann strahlt euer Ruhm im Himmel und ihr habt höhere Würde errungen, als weltliche Macht, als irdische Kronen geben können.

Wohl genießen die, welche herrschen, mehr äußere Ehre und ihr Name, ihre Thaten werden vor andern erhoben und gepriesen; aber schwer ist es ihnen auch diese größere Ehre, den vorzüglichern Ruhm in der That zu verdienen, und sie erscheinen um so verachtungswerther dem Weisen, um so unwürdiger vor Gott, je weniger sie das Gute thun, wozu sie so viel Gelegenheit haben, je mehr sie im Gegentheil ihr Ansehn, ihre Macht zum Bösen mißbrauchen. Eben deswegen erscheint auch der gestürzte Eroberer um so verachtungswürdiger und sträflicher, je mehr Macht er hatte, des Guten so viel zu thun und je weniger er doch dieses Gute gethan und anstatt desselben nur um so mehr Verderben verbreitet hat über die Völker. Je höher er stand unter den Gewaltigen der Erde, desto tiefer steht er im Reiche der Tugend. Auch die

Fort=

Fortdauer und fernere Vermehrung seiner Macht hätten ihm nicht wahren Ruhm geben und sichern können; sondern hätten ihn nur noch durch neue Schuld seine Strafwürdigkeit erhöhen und immer deutlicher offenbaren lassen. Sein früher Sturz giebt nur einen neuen Beweis, daß der schnöde Mißbrauch der Macht sehr oft schon auf Erden demjenigen die gerechte Strafe bereitet, der aus Ehrgeiz, Eigennutz und in Uebermuth diesen Mißbrauch treibt.

O möchten an ihm, diesem gedemüthigten Tyrannen und an seinem und seiner Genossen Schicksale alle diejenigen eine Warnung nehmen, die ihre größere oder geringere Gewalt nur dazu gebrauchen, ihre Willkühr, ihren Uebermuth an ihren Untergebnen auszulassen, und die sich schon darum für besser halten als andere, weil größeres Ansehn, größere Macht ihnen zu Theil ward, möchten diese bedenken, daß nicht der höhere Rang, nicht größere Gewalt, sondern nur der weise Gebrauch dieser Gewalt zum Wohle anderer ihnen auch höhere Würde geben kan. Besonders aber sie, die Pflichtvergessenen, die Tyrannen im häuslichen Kreise, die so oft durch unverdiente, kränkende Worte, durch ungerechte Mißhandlung Gattin, Kinder und Dienende betrüben, unglücklich machen und ihnen versagen die Freuden, die sie ihnen gewähren sollten, das Glück, das sie ihnen geben könnten, ja selbst das Nöthige und Unentbehrliche, das sie ihnen zu geben schuldig sind; die in mürrischer Laune nur quälen, die ohne Theilnahme nur stets sich berücksichtigen und sich dienen lassen, die da verschwelgen die Haabe, wodurch sie das Glück der Ihrigen fördern

und

und die ihnen Untergebnen unterstützen sollten, die endlich durch schlechtes Beyspiel die ihrer Sorge, ihrer Obhut Anvertrauten zum Bösen verführen, anstatt sie durch eigne Tugend zum Guten zu leiten und die dann doch noch glauben die Ersten, die Würdigsten zu seyn in ihrem Kreise, o mögen sie doch veranlaßt durch die Begebenheiten der Zeit auf Jesu Ermahnung achten, in der es heißt; daß wer gewaltig seyn will und der Erste, er sey des andern Knecht; wer würdig seyn will zu herrschen, er herrsche durch Tugend in Demuth und Liebe.

Wie wahr sagt Jesus von sich selbst die Worte: des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse; sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Wie liebevoll war er stets besorgt für die Seinen? Welchen innigen Antheil nahm er an ihrem Wohl? Wie leitete er sie mit liebevollem Sinn und weisem Rath? Gieng er ihnen nicht voran in jeder Tugend durch sein erhabnes Beyspiel? Und opferte er endlich nicht alles und selbst das Leben auf, um ihrem und unserm Glücke zu dienen, um sie und uns zu retten? Aber eben diese innige Liebe, diese weise Sorgsamkeit für das Wohl der Seinen, der Menschheit, sie gründeten sein Reich und vor ihm beugen sich in Ehrfurcht die Völker und ehren sein Verdienst und erkennen seine höhere Würde, wenn auch sein edles Haupt kein Diadem; sondern eine Dornenkrone trug. Und so wie Jesus, m. w. F. lasset auch uns nach höherer Würde streben; durch Liebe und Weisheit wollen wir in edlem Wetteifer uns zu übertreffen suchen, und den als den Ersten,

sten, den Würdigsten anerkennen und ehren, der am eifrigsten Gutes that, die liebevollste Gesinnung in verständigem, nützlichem Wirken zeigte. Nicht Stand, nicht weltliche Macht kann hier entscheiden, der edle Menschenfreund in niederem Stande ist würdiger vor Gott, als der Tyrann, der Pflichtvergessene mit hoher Macht und sey es auch selbst auf dem Throne. Keiner beneide daher den Andern, um dessen höhern Ansehns und größerer Macht willen; keiner verachte den Andern um dessen geringern Standeswillen; ein jeder bedenke, daß nicht Macht, nicht Rang; sondern Weisheit und Liebe über den Werth des Menschen und dessen Vorzug entscheiden. Mögen andere in thörigtem Ehrgeiz, in anmaßender Herrschsucht um Rang und Macht buhlen, nach hohen Ehren und nach Thronen trachten und in blutigen Kriegen um den Besitz der Erde streiten, um dann an den erzwungnen Huldigungen sich zu weiden, ihrer Thorheit, ihrer Willkühr, ihren Lüsten freien Lauf zu lassen und sich die Ersten der Erde zu nennen; wir wollen sie darum nicht beneiden; auf Jesu Liebe sey unser Blick gerichtet, von ihm wollen wir lernen, den Brüdern dienen, von ihm wollen wir lernen Weisheit und Demuth, um jeder von seinem höhern oder niedern Standpunkte aus des Guten so viel zu thun, als seine Kraft erlaubt. Dann bedürfen wir nicht hoher, weltlicher Ehren, dann haben wir nicht nöthig eines Thrones, dann wird einst Jesus uns reichen die Crone der Ehre und uns rechnen unter die Seinen, die Auserwählten des Vaters. Amen.

M.

Anzeigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es will verlauten, daß einige hiesige Einwohner wegen des Termins der Wohnungs-Veränderungen in Zweifel stehen. Es wird daher in Bezug der früher ergangenen Verordnungen hiermit wiederholentlich bekannt gemacht:

daß bei monatlichen Wohnungsmiethen, nach vorhergegangener 15tägigen Aufkündigung, der Auszieh-Termin den 1ten des betreffenden Monats,

und

bei vierteljährigen Miethen, derselbe mit dem ersten Tage des Quartals, wegen des Neujahrs aber am 2ten Januar, und weiter am 1ten April, 1ten July und 1ten October eintritt.

Trift jedoch ein Sonn- oder Festtag an diesem Tage, so findet am folgenden Tage die Wechselung der Wohnungen statt.

Brieg, den 25. Februar 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Schon vor mehrern Wochen ist ein militairisches Ehrenzeichen, eine Medaille von 1813, gefunden, und aus Unkunde mir dieser Fund nicht eher als jetzt angezeigt und abgegeben worden. Ob ich gleich glaubte, daß solche von einem Militair unserer letzten Garnison, dem 22ten Garnison-Bataillon, verloren worden sey, so ist dies aber nicht der Fall. Es wird daher hiermit öffentlich bekannt gemacht, und derjenige, welcher eine solche Medaille verloren hat, hiermit aufgefordert, sich

durch das gewöhnliche Attest zu legitimiren, wo dann demselben dieses Ehrenzeichen ausgehändigt werden wird. Brieg, den 25. Februar 1816.

Königl. Preuß. Polizei-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Das hiesige Gewerbetreibende Publicum wird wiederholentlich hierdurch aufgefordert: die für das erste halbe Jahr des laufenden Jahres zu zahlende Gewerbe-Steuer, nunmehr unerinnert zu berichtigen, oder zu gewärtigen, daß die Säumigen Ende dieses Monats durch Zwangsmittel dazu werden angehalten werden.

Brieg, den 7ten Februar 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Aufforderung
an die Eltern der schulfähigen Kinder.

Schon längst beabsichtigten wir gemeinschaftlich mit der hiesigen Wohllöblichen Schulen-Deputation den Plan einer bessern und zweckmäßigern Einrichtung des hiesigen Elementar-Schulwesens in einiger Verbesserung und Fixirung des bisher ungewissen Einkommens der Lehrer, wobei dieselben zum Theil ihr mühsames Amt bisher mit Nahrungskummer verwalten mußten. Mehrere Städte haben den öffentlichen Uebelstand zum Besten ihrer Schullehrer zu beseitigen, und sie auf ein bestimmtes auskömmliches Einkommen zu fixiren gesucht, um sorgenfreier und mit besserem Erfolge für den Unterricht der ihnen hiezu anvertrauten Jugend wirkend leben zu können. Wir halten diese gute Sache auch hierorts für so nothwendig, daß wir glauben, hierinnen jenen Städten nicht nachstehen zu dürfen, und haben deshalb diesen Schulen-Verbesserungs-Plan, nachdem die Herrn Stadtverordneten zu dessen Ausführung ihre Zustimmung gegeben, der hohen Geist-

Geistlichen und Schulen-Depution der Königl. Breslauschen Regierung zur Genehmigung vorgelegt, und nachdem diese bereits erfolgt ist, so wollen wir in Vereinigung mit der Wohllöbl. Schulen-Deputation nunmehro zur Einrichtung der Sache selbst schreiten. Hiernach soll mit dem 1ten April c. eine eigne Schul-Casse errichtet, und daraus nicht nur jeder Lehrer der hiesigen Elementar-Schulen von gedachtem Zeitpunkte ab besoldet, sondern es sollen auch alle Schulbedürfnisse daraus angeschafft werden.

Dieser Fond wird durch das von den Eltern der schulfähigen Kinder zu zahlenden Schulgelde begründet und unterhalten, wozu jedoch eine mäßige Erhöhung des bisher gezahlten Schulgeldes von monatlich zwei sgl. Nominal-Münze nothwendig erforderlich ist, und werden wir es sehr gerne sehen, ja sogar mit frohem Danke erkennen, wenn vermögende und bemittelte Eltern durch einen noch höhern Beitrag uns in der Beförderung dieser guten Sache gütigst unterstützen. Dieser Schulgeld-Beitrag wird jeden Monat durch zwei Mitglieder der Schulen-Deputation in der Schule eingehoben werden, und es sind für jezt der Kupferschmidt Herr Schreiber und der Buchbinder Herr Förster für die lutherische Schule, der Victualienhändler Herr Uth und der Cichorien-Fabricant Herr Hellmann hingegen für die katholische Schule bestimmt, welche das eingehobene Schulgeld an die Schulcasse, deren Rendant für das erste Jahr der Herr Rathsherr Schittelthan seyn wird, abliefern; dagegen hört die bisherige Erhebung des Schulgeldes durch die Lehrer von den Kindern mit dem ersten April c. gänzlich auf, und wir ersuchen demnach die Eltern der schulfähigen Kinder eben so freundschaftlich als angelegentlich: den genannten Herrn Deputirten das Schulgeld in der vorgedachten Art unweigerlich zu behändigen, und hoffen wir, daß Niemand so unbillig seyn wird, den mäßig

höhern

Beitrag zu verweigern, oder gegen die den Mitgliedern zu diesem Behuf gegebene Instruction Einwendung zu machen. Brieg, den 23. Februar 1816.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem handlungstreibenden Publico wird hierdurch bekannt gemacht: daß der im Monath May d. J. treffende Jahrmarkt zu Namslau wegen des allgemeinen Bethtages erst den 6ten und 7ten May abgehalten werden wird. Brieg, den 13. Februar 1816.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Marktziehenden Publico wird auf Antrag des Magistrats zu Oels hiermit bekannt gemacht: daß der dasige Fastnacht-Jahrmarkt erst den 4ten März und der Pfingst-Markt erst den 5ten Juny c. abgehalten werden wird. Brieg, den 20ten Febr. 1816.

Der Magistrat.

Proclama

wegen anderweitiger Verpachtung der zum Domainen-Amte zu Brieg gehörigen Zins-Wiesen.

Zur anderweitigen Verpachtung der zum Domainen-Amte zu Brieg gehörigen Zins-Wiesen, und zwar auf den Zeitraum von drei Jahren, nehmlich von Termino Georgi 1316 bis dahin 1819, wird ein Licitations-Termin auf den 13ten März c. a. im Burg-Amte Brieg hiermit anberaumt. Die näheren Bedingungen dieser Verpachtung werden den Pachtlustigen am Licitations-Termin selbst bekanntgemacht werden; zugleich aber ist die Amts-Administration zu Brieg angewiesen, darüber auf Erfordern die nöthige Auskunft zu geben. Breslau, den 9ten Februar 1816.

Finanz-Deputation der Königlichen Breslauschen Regierung.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Es hat sich ein für meine Frau und auch für mich höchst ehrenrühriges Gerücht verbreitet. Ich erkläre demnach solches hiermit öffentlich als durchaus falsch und ungegründet, und überlasse der dritten gleich mir gröblich beleidigten Person, bei der Fortdauer dieses Gerüchts, den gesetzlichen Anspruch gegen die Verbreiter desselben zu nehmen. Brieg, den 27. Febr. 1816.

Samuel Langner, bürgl. Fischermeister.

Bekanntmachung.

Ich war zwar willens, mein an der Mollwitzer und Langengasse gelegenes Haus zu verkaufen; da ich dasselbe aber wieder selbst behalte, so wünschte ich mich mit jeder Nachfrage zu verschonen und jedes nachtheilige Gerede zu ersparen. Heinisch.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht einem hochzuverehrenden Publico hierdurch ergebenst bekannt, daß bei ihm jederzeit Spazier= und andere Fuhren in sehr billigen Preisen zu haben sind. Adelt,

Bürger u. Lohnkutscher, wohnhaft auf der Burggasse No 376.

Zu vermiethen.

Auf der Wagnergasse beim Schmidt Seidel ist der Garten zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer.

Verloren.

Es ist den 21ten dieses ein silberner Theelöffel, gezeichnet J. F., auf der Wagnergasse verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen ein angemessenes Douceur in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Briegischer Marktpreis 1816.		23. Böhmst. sgr.	Februar Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	155	2	28	$6\frac{6}{7}$
	Malzweitzen	120	2	8	$6\frac{6}{7}$
	Gutes Korn	110	2	2	$10\frac{2}{7}$
	Mittleres	108	2	1	$8\frac{4}{7}$
	Geringeres	106	2	—	$6\frac{6}{7}$
	Gerste gute	82	1	16	$10\frac{2}{7}$
	Geringere	80	1	15	$8\frac{4}{7}$
	Haaber guter	62	1	5	$5\frac{1}{7}$
	Geringerer	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Die Metze	Hierse	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
	Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
	Grütze	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
	Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Linsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Tartoffeln	3	—	1	$8\frac{4}{7}$
Das Quart	Butter	$12\frac{1}{2}$	—	7	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel	Eyer	$6\frac{1}{2}$	—	3	$8\frac{4}{7}$